Contenti
Arbeiten und Wohnen für Menschen
mit einer Behinderung

b-post

Nummer 2/14

EDITORIAL

Es gibt noch sehr viel zu tun …

2014 ist durch die Brille der Rechte für Menschen mit Behinderung ein spezielles und bedeutendes Jahr.

Zum einen gilt das Behindertengleichstellungsgesetz nun seit zehn Jahren. Das heisst, es ist für viele Übergangsfristen nun Halbzeit und man darf feststellen, dass vor allem die gebaute Schweiz für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglicher wird. Gerade auch der öffentliche Verkehr macht – wenn auch langsam – stetig Fortschritte. Darüber freuen wir uns und viele Rollstuhlfahrer nutzen die neuen Möglichkeiten.

Zum anderen wurde am 15. April 2014 in New York die UNO-Behindertenrechtskonvention durch die Schweiz ratifiziert. Ausser in Fachkreisen wurde dies weder gross diskutiert noch zur Kenntnis genommen. Schaut man sich den Text etwas genauer an, werden darin herausfordernde Dinge festgehalten. Gerade in Bezug auf die Angebote Arbeiten und Wohnen für Menschen mit Behinderung, jene Dienstleistungen, die Contenti und viele andere anbieten:

Wohnen (Art. 19a): ‹‹[…], dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben, und nicht verpflichtet sind, in besonderen Wohnformen zu leben.››

Arbeiten (Art. 27/1): ‹‹Die Vertragsstaaten anerkennen das gleiche Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit; dies beinhaltet das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt oder angenommen wird.››

Bis die Schweiz – und auch Contenti – die beiden Artikel vollumfänglich erfüllen, sind noch viele Anstrengungen und Veränderungen nötig. Man kann sich fragen, ob die UNO uns sagen muss, wohin die Reise gehen soll. Aus meiner Sicht ist es jedoch eine wichtige Unterstützung für ein altes, noch unverwirklichtes Anliegen: Menschen mit Behinderung gehören mitten in die Gesellschaft und sind Bürger und Bürgerinnen dieser Gesellschaft. Sie benötigen jedoch für viele Lebensthemen Unterstützung und geeignete Dienstleistungen.

Bis es so weit ist, muss noch einiges geschehen. Die separative Grundkonzeption des **Heims** und der **Werkstatt** muss radikal geöffnet und der Austausch mit der Gesellschaft intensiviert werden. Das ist nicht nur für Dienstleistungsanbieter wie Contenti herausfordernd. Auch die Gesellschaft kann das **Problem Behinderung** nicht mehr einfach an Institutionen delegieren: Wir alle sind gefordert.

Contenti geht diesen Weg der Veränderung: Wir planen in Partnerschaft mit der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern abl einen Neubau für unser Angebot Wohnen. Das Projekt «Himmelrich» eröffnet Möglichkeiten und zeigt neue Perspektiven auf. In der nächsten **b-post** berichten wir darüber.

Wir freuen uns, wenn Sie uns auf unserem Weg begleiten und unterstützen.

Bruno Ruegge, Geschäftsleiter

Barrieren in den Herzen

Ruedi Roth arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren in der Stiftung Contenti. Durch eine zerebrale Bewegungseinschränkung kann er nicht gehen, er bewegt sich im Rollstuhl. Sein Sprechen ist verlangsamt. Dies hindert ihn nicht daran, sich als politischer Kopf zu profilieren: Seit vielen Jahren engagiert er sich in der Behindertenselbsthilfe, früher bei Impuls, heute beim Behindertenforum Zentralschweiz (www.bfzs.ch). **b-post** sprach mit Ruedi Roth über die Behindertenpolitik.

Ruedi Roth, zehn Jahre Behindertengleichstellung: Hat sich etwas getan?

Man darf festhalten, dass sich der öffentliche Verkehr in diesen zehn Jahren verbessert hat. Insbesondere das Busfahren ist heute einigermassen machbar. Auch die SBB sind besser geworden, und dies obwohl sie die Fristen zur Einhaltung der Vorgaben nicht werden einhalten können. Die Investitionszyklen sind hier länger.

Um weitere Erfolge vermelden zu können, muss man schon etwas länger nachdenken. Der Assistenzbeitrag ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, auch wenn die heutige Ausgestaltung nur für einen kleinen Kreis von Betroffenen nützlich ist.

Bezüglich Inklusion in der Schule ging und geht sicher etwas. Viele Lehrer stöhnen jedoch und fühlen sich überfordert. Sie sehen die Inklusionsforderungen vor allem als Sparübung auf ihrem Buckel ausgetragen.

Ich habe generell den Eindruck, dass sich der Blickwinkel in behindertenpolitischen Fragen weg von einem humanistischen oder sozialen zu einem ökonomischen Fokus verändert hat. Kosten- und Nutzenüberlegungen stehen im Vordergrund, gesellschaftspolitische Fragen rücken in den Hintergrund.

Was ist mit den Organisationen, die die Dienstleistungen Arbeiten und Wohnen anbieten – also zum Beispiel Contenti?

In das vergangene Jahrzehnt fiel der Wechsel der Zuständigkeit vom Bund zum Kanton. Es hat mich nie gefreut, dass der Kantönligeist auch in diesem Bereich Einzug halten musste. Ich habe den Eindruck, dass der Zuständigkeitswechsel die Ressourcen so band, dass für wirkliche Weiterentwicklung wenig übrig blieb.

Ein spezielles Anliegen ist mir die Differenzierung der Wohnangebote. Heute heisst es «alles oder nichts»: Du wählst das Vollprogramm oder du hast keine Unterstützung. Neben Schwarz und Weiss gibt es noch unendlich viele Grautöne, die bis heute unbearbeitet sind. Vielleicht brächte uns die Subjektfinanzierung* in dieser Frage einen Innovationschub? Ironischerweise ist die Subjektfinanzierung auch ein Modell aus der – von mir gescholtenen – ökonomischen Küche …

Vielleicht wird mit der UN-Konvention nun alles besser.

Schön wärs. Es klingt etwas resigniert, wenn ich sage, dass ich die Bewahrung des Erreichten als vordringlich erachte. Aber es ist leider so. Im Moment scheint ein tiefer Steuerfuss wichtiger zu sein als alles andere. In dieser Situation müssen wir darum kämpfen, nicht nur als Kostenfaktor in der gesellschaftlichen Bilanz zu erscheinen.

Die Betonbarrieren bringen wir mit Gesetzen relativ einfach weg, doch die Barrieren in den Köpfen und Herzen sind hartnäckiger … Im Moment sehe ich keine wirklich starke gesellschaftliche Kraft, die diese Herzen und Köpfe verändern könnte. Die Arbeit wird uns also so schnell nicht ausgehen.

Ein Beispiel aus der Praxis für überwundene Barrieren

Mit Andreas Hurschler benutzt erstmals ein Contenti-Mitarbeiter im Rollstuhl konsequent den öffentlichen Verkehr. Andreas Hurschler fährt täglich mit dem Rontalerbus von Grosswangen nach Luzern und wieder zurück. Dies ist eine mutige und zu würdigende Leistung, die erst durch die Veränderungen im öffentlichen Verkehr auf der Grundlage des Behindertengleichstellungsgesetzes möglich wurde.

*Subjektfinanzierung: Nicht mehr die Organisation erhält den Staatsbeitrag, sondern die behinderte Person. Diese kann ihre Dienstleistungen somit selbst einkaufen.

Empower... was?

Michelle Gubser arbeitet seit vier Jahren in der Stiftung Contenti. Nach Abschluss der Matura startete sie bei uns ein Praktikum. Seit zwei Jahren studiert sie berufsbegleitend an der Fachhochschule Nordwestschweiz Soziale Arbeit mit Vertiefung zum Thema Behinderung/Beeinträchtigung. Im Rahmen dieser Ausbildung hat Michelle Gubser für das Contenti-Team eine kleine Broschüre* zum Thema Empowerment erstellt. b-post hat sich mit ihr darüber unterhalten.

Michelle Gubser, was heisst Empowerment eigentlich? Gibt es dafür einen entsprechenden deutschen Begriff?

Empowerment heisst übersetzt Ermächtigung oder Selbstermächtigung. Der Begriff wurde in der Bürgerrechtsbewegung des schwarzen Amerikas populär. Deshalb wird er oft englisch verwendet. In unserem Arbeitsfeld meint Empowerment, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung lernen, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen, sich dabei ihrer Fähigkeiten bewusst werden und so die eigenen Kräfte weiterentwickeln. Empowerment beschreibt nicht einen Zustand, sondern einen Prozess. Die selbstbestimmte Gestaltung des Lebens steht im Vordergrund. Das heisst, dass die Personen lernen müssen, für eigene Entscheidungen die Verantwortung zu übernehmen.

Und wie sieht es im Bereich Wohnen der Stiftung Contenti aus? Ist Empowerment da ein Thema?

Im Contenti Wohnen sind eher die Praktiker am Werk, das heisst, das Wort Empowerment ist nicht so geläufig. Den Inhalt jedoch, die Selbstbestimmung, sehe ich als Leitthema tief in der Organisation verankert. Die im Quartier eingebundene Lage schafft gute Voraussetzungen für ein selbstorganisiertes Leben. Es ist bei uns selbstverständlich, die Bedürfnisse, Haltungen und Meinungen unserer Bewohnerinnen und Bewohner ernst zu nehmen und diesen respektvoll zu begegnen.

In den letzten vier Jahren fingen wir an, unsere Dienstleistungen kritisch zu hinterfragen: Übernehmen wir nicht Dinge, die unsere Bewohnerinnen und Bewohner selber tun können? Was passiert mit den Fähigkeiten, wenn diese nicht eingefordert werden? So gingen wir zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Schritte in Richtung Empowerment.

Wo gibt es für Contenti noch Entwicklungsbedarf?

Da sehe ich schon einige Themen. So ist das Beziehungsnetz vieler Bewohnerinnen und Bewohner ausserhalb der Organisation und der Familien ziemlich prekär. Ich frage mich manchmal, ob wir genug dafür tun, dieses Netzwerk zu stärken und zu fördern.

Die Leitidee Selbstbestimmung ist zwar fest verankert. Wie diese Idee jedoch in den Alltag eingebracht werden kann und die Lebenskompetenz unserer Bewohnerinnen und Bewohner wirklich gestärkt werden kann, kommt noch nicht in allem zum Tragen, hier klafft eine «Umsetzungslücke».

Gibt es auch Grenzen im Einsatz dieser Leitidee?

Grenzen gibt es überall. Zum einen sind es oft institutionelle, organisatorische Themen: Es können einfach nicht alle gleichzeitig vom Fachpersonal Assistenzdienstleistungen beziehen, also beispielsweise gleichzeitig aufstehen. Es bräuchte sehr viel Personal, um immer auf alle Bedürfnisse spontan reagieren zu können, was wiederum ziemlich ineffizient und teuer wäre.

Eine andere Grenze sind Gefährdungen: Wenn sich Personen aufgrund ihrer selbstbestimmten Entscheidungen oder Handlungen (!) selbst, aber auch andere Menschen gefährden, müssen wir als Fachpersonen unsere Verantwortung für die Personen wahrnehmen. Das heisst jedoch nicht, dass man keine Risiken eingehen darf – oft eine Gratwanderung.

Wie sieht deine persönliche Berufsperspektive aus?

Ich habe einen spannenden Beruf gewählt, der mir viele Möglichkeiten bietet. Zuerst muss ich noch zwei Jahre hart arbeiten, um meinen Bachelor erfolgreich abschliessen zu können. Eine solche Ausbildung ist ebenfalls so etwas wie ein Empowerment, eine Ermächtigung. Wohin mich mein Prozess führen wird, weiss ich noch nicht. Ich kann mir vieles vorstellen.

*Sind Sie am Thema weiter interessiert? Die erwähnte Broschüre «Empowerment in der Arbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung» kann gratis bestellt werden:
arbeiten@contenti.ch

Vom Sparen

Es ist bekannt: Der Kanton Luzern ist klamm, die Haushaltskasse verlangt nach Einsparungen. So weit so gut. Dass ausgerechnet die Dienstleistungsorganisationen für Menschen mit einer Behinderung einen überdurchschnittlich hohen Beitrag dazu leisten sollen, ist jedoch nicht nachvollziehbar und bringt Contenti und viele andere Anbieter in Bedrängnis. Der staatliche Verteilkampf darf nicht zu Lasten der schwächsten Mitglieder der Gesellschaft gehen. Empowerment in Ehren, aber: Menschen mit Behinderung sind verletzlicher als viele andere und geraten bei reduzierten – geschweige denn ohne – sozialstaatliche(n) Leistungen in prekäre Lebensverhältnisse.

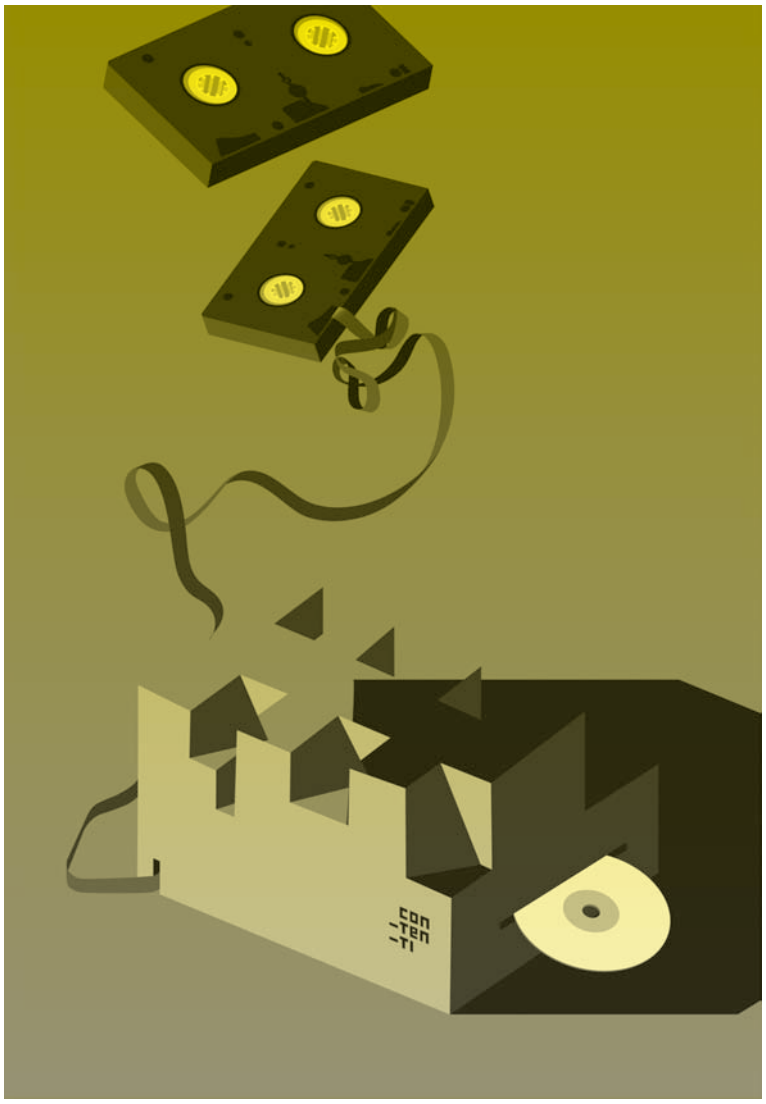
Einfacher spenden

Seit einiger Zeit haben wir auf unserer Website einen sogenannten «Spendenknopf», der Online-Spenden möglich macht: Mit einer Kreditkarte oder Postcard und ein paar Klicks können Sie uns ganz leicht helfen. Ein grosses Dankeschön im Voraus.

Betriebsausflug 2014

Die Fotos in dieser **b-post** stammen von unserem Betriebsausflug ins Papiliorama in Kerzers. Am 23. Oktober 2014 waren mehr als achtzig Personen mit zwei Rollstuhlcars und einem Kleinbus unterwegs und genossen einen wunderbaren Herbsttag.

Fotos: Andrea Portmann



Unser Digitalisierungsangebot – neu aufgemacht

Dieser **b-post** ist unser neuer Faltprospekt beigelegt. Darin werden unsere Digitalisierungsangebote zusammengefasst. Es freut uns, wenn sie ihn an andere Personen weitergeben oder unser Angebot weitersagen. Weitere Faltprospekte bestellen unter arbeiten@contenti.ch oder per Telefon 041 240 06 24.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Contenti, Luzern; www.contenti.ch
Redaktion: b-post@contenti.ch
Auflage: 3200 Ex., erscheint 2-mal jährlich
Abonnement: Für Gönnerinnen und Gönner im Spendenbetrag ab CHF 5.– enthalten
Grafik: André Meier und Franziska Kolb, Luzern
Druck: Gamma Print, Luzern